



Mittelschwarzer Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Ercheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis monatlich 1,20 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerschwarzen Bezugspreis monatlich 1,50 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Druckerei: Enztaldruckerei & Co., Wildbad; Druckerei: Enztaldruckerei & Co., Wildbad; Druckerei: Enztaldruckerei & Co., Wildbad. — Verteilung: Enztaldruckerei & Co., Wildbad. — Anzeigenpreise: Im Einzelheft die einseitige 45 mm breite Millimeterzeile 5 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellengesuche 3 Pf.; im Teilleit die 90 mm breite Millimeterzeile 15 Pf. — Rabatt nach vorhergehendem Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontraktfällen oder wenn gerichtliche Beiziehung notwendig wird, fällt jede Nachlässigkeitsgewährung weg. — Druck, Verlag u. verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 96, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus.

Neujahrsaufruf des Führers an die Partei

Berlin, 2. Jan. Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht in großer Aufmachung einen Neujahrsaufruf des Führers an die Partei, in dem es heißt: Nationalsozialisten, Nationalsozialistinnen, Parteigenossen! Zwölf Wahlkämpfe im Jahre 1932 hatten auch an unsere eigene Kraft und unsere Heroen die schwersten und höchsten Anforderungen gestellt. Und trotzdem! Niemals hatte ich die Notwendigkeit, den Kampf um die Macht ohne Kompromisse bis zur letzten Konsequenz fortzuführen, mehr erkannt als damals. Niemals war ich mehr bereit, dieses Erkenntnis blind zu gehorchen, niemals aber hat sich zugleich eure Treue und Anhänglichkeit, meine Parteigenossen und -genossinnen, mehr bewährt als in dieser letzten schweren und entscheidenden Zeit!

13 Jahre lang habe ich als Nationalsozialist und als Euer Führer mit äußerstem Fanatismus die These vertreten, daß das Wort Kapitulation in unserem Vokabular nie zu finden sein darf. Es ist immer noch besser, besiegt zu werden, als sich Feinden freiwillig zu unterwerfen. Der Erfolg des 15. Januar 1933 in Preußen-Deutschland führte zur endgültigen Vernichtung unserer Gegner und leitete damit jene große Umwälzung ein, die Deutschland seit vielen Jahrhunderten erlebt hat. Am 30. Januar wurde durch den Entschluß des Reichspräsidenten die nationalsozialistische Bewegung mit der Führung des Reiches betraut.

Was sich in den zurückliegenden elf Monaten seitdem in Deutschland vollzogen hat, war von so wundervollem Inhalt und Ausmaß, daß schwerlich die spätere Generation es voll erfassen wird. Am 12. November haben sich nahezu 40 Millionen Deutsche zu unserer Politik bekannt! Getreu dem Programm unserer Bewegung haben wir in diesen elf Monaten einen unerhörten Kampf aufgenommen gegen die Feinde und Zerstörer unseres Volkes und Vaterlandes. Die große, mir selbst gestellte Aufgabe meines Lebens hat bereits nach sechs Monaten ihre Erfüllung gefunden. Der Marxismus wurde vernichtet und der Kommunismus zu Boden getreten! Der Marxismus in Deutschland existiert nicht mehr! Der Nationalsozialismus ist Sieger geblieben und wird seine Gegner niemals mehr sich erheben lassen! Wir haben den Marxismus, nicht die Organisationen verboten, nein, wir haben ihm das Volk genommen. Der deutsche Arbeiter ist nicht mehr ein Fremdkörper im nationalen Staat, sondern die tragende Kraft der deutschen Nation. Und so wie der marxistische Feind vernichtet wurde, sind die bürgerlichen Parteien beseitigt. Die Organisationen der Klassenpartei, des Klassenhasses und des Klassenkampfes sind auf beiden Seiten aufgelöst. Der Staat dieser Parteien, er existiert nicht mehr. Der Parlamentarismus mit seinem korrupten Kuhhandel ist ein für allemal vernichtet. Das nationalsozialistische Prinzip der Führung hat die parlamentarische Unfähigkeit abgelöst. Wir alle sind dabei im Klaren, daß die Durchbringung unseres öffentlichen Lebens mit diesem neuen Gedanken nicht in wenigen Monaten erfolgen kann, sondern einer jahrzehntelangen Erziehung und dauernden Weiterbildung bedarf. Die Neubildung des Reiches erhält aber ihre höchste Bedeutung erst durch die Bildung einer wirklichen deutschen Nation. Das deutsche Volk hat sich über Parteien, Stände, Konfessionen und Weltanschauungen hinweggesetzt und hat endlich zu einer Einheit zusammengefunden. Den Schädlingen an dieser Gemeinschaft ist auf allen Gebieten unseres öffentlichen Lebens ein unerbittlicher Kampf angefangen worden.

Wir haben uns bemüht, die Wirtschaft von jenen Parasiten zu befreien, die in der organisierten Zerstückelung das Heil ihrer eigenen Existenz erblickten. Wir haben daher den internationalen marxistischen Zerstörern unseres uralten Gewerkschaftsgedankens die Organisationen genau so aus den Händen genommen wie umgekehrt auch den Vertretern großkapitalistischer Syndikate. Wir haben damit das Vertrauen der gesamten Wirtschaft in die politische Führung der Nation so gestärkt, daß sie nunmehr auch ihrerseits den großen Aufgaben gerecht werden konnte, die wir ihr zu stellen gezwungen waren, denn die Katastrophe unserer Arbeitslosigkeit kann nur behoben werden durch die äußersten Anstrengungen aller. In nicht elf Monaten ist es uns gelungen, einen hohen Prozentsatz der deutschen Arbeiter und Angestellten wieder in eine allen nützliche Produktion zurückzuführen. Gewaltig sind die wirtschaftlichen Aufgaben, die wir uns stellen und an deren Erfüllung wir tätig sind. Die Motorisierung unseres Verkehrswezens hat in diesem Jahre einen außerordentlichen Aufschwung genommen. Ein gewaltiges Straßennetz befindet sich im Bau. Über 1,5 Millionen Bauarbeiter und Handwerker sind zur Zeit in Deutschland damit beschäftigt, Reparaturen an Häusern und Wohnungen auszuführen. Große öffentliche und private Staats- und Monumentalbauten sind begonnen worden. Den planmäßigen Zerstörern des deutschen Bauernturns wurde von oben herunter Einhalt geboten. Ungeheure soziale Hilfswerte sind ins Leben gerufen. Es ist unser unerschütterlicher Wille, genau so wie wir bisher in 14 Jahren den Kampf um die Macht erfolgreich bestritten haben, am Schluß auch den Kampf gegen die Not erfolgreich zu beenden!

Indem wir das Zentrum vernichteten, haben wir nicht nur Tausende von Priestern wieder in die Kirche geführt, sondern Millionen anständiger Menschen den Glauben an die Religion und die Priester zurückgegeben. Der Zusammenschluß der evange-

Tagespiegel.

Die französische Denkschrift wird zur Zeit in Berlin noch überprüft, sie ist in höflichem Ton gehalten. Die Schrift ist auch in London und Rom abgegeben worden.

Der britische Außenminister Simon hat in Rom seine Besprechungen über die Abrüstungsfrage mit Mussolini begonnen.

Die Reichsbank hat ein Rundschreiben an die Auslandsgläubiger abgeleitet, das die Entwicklung des Devisenaufkommens in Deutschland zeigt und die notwendige Transferregelung begründet.

In Bukarest wurde die Trauerfeier für den ermordeten Ministerpräsidenten Duca unter großer Beteiligung abgehalten; es wurde angeordnet, alle privaten Waffen abzuliefern.

Die Stellung des rumänischen Außenministers Titulescu gibt als erschüttert; er soll von St. Moritz aus sein Rücktrittsgesuch eingereicht haben.

lischen Kirche zur Reichskirche, das Konkordat, sie sind nur Marksteine auf dem Wege der Herstellung eines nützlichen Verhältnisses und einer nützlichen Zusammenarbeit mit dem Reich und den beiden Konfessionen. Der Kampf gegen die religiösen, stichtischen und moralischen Zerfallserscheinungen wäre aber zwecklos geblieben, wenn wir nicht die deutsche Presse aus dem Niveau einer manchmal gerabegten planmäßigen Zerlegungsarbeit herausgehoben hätten. Wenn das deutsche Volk den großen Kampf unserer Bewegung und der von ihr getragenen deutschen Regierung um den Frieden, die Ehre und die Gleichberechtigung am 12. November mit dem gewaltigsten Votum, das jemals abgegeben wurde, unterstützt, dann weiß ich, daß dies nicht so sehr ein Zeichen für die Vorzüglichkeit seiner heutigen Regierung ist als vielmehr ein Zeichen für die innere Anständigkeit unseres Volkes selbst, das sich wieder zu seinem besseren Ich zurückgefunden hat. Und dies ist der höchste und schönste Erfolg dieses Jahres!

Wenn dieses große Werk der Reorganisation unseres Volkes und Reiches so erfolgreich in Angriff genommen werden konnte, dann war es nur möglich dank dem Geist und dem Gesänge der Nationalsozialistischen Partei. Ihr, meine Parteigenossen und -genossinnen, seid die Träger unseres Kampfes in der Vergangenheit gewesen und ihr allein könnt die Garantien sein für den Aufbau in der Zukunft! Ohne die Nationalsozialistische Partei, ohne ihre SA und SS, hätte aber selbst eine deutsche Erhebung nur den Charakter eines blutigen und turbulenten Gemehls annehmen können und nur dank ihr ist eine der größten Revolutionen der Weltgeschichte in einer Disziplin und einer Ordnung vollzogen worden, die nur in einem einzigen Staat der neuen Zeit ein Vorbild und Gleichnis besaß: in Italien, der faschistischen Revolution.

Das Ziel unseres Kampfes für die deutsche Nation auch nach außen ist kein anderes, als unserem Volke die Ehre und die Gleichberechtigung zu geben und der aufrichtige Wille, mitzuhelfen an der Vermeidung eines Blutvergießens in der Zukunft, in dem wir ehemaligen Soldaten des Weltkrieges nur eine neue Völkerkatasrophe eines wahnsinnig gewordenen Europas erblicken könnten.

So will ich am Ende dieses Jahres nun all den Mitkämpfern der Partei danken. Ich will danken den Männern unserer Bewegung, unseren Amtswältern, danken den Männern unserer Propaganda und Presse, will danken den Hunderttausenden Frauen und Parteigenossinnen, Mitkämpferinnen und Helferinnen für unser neues Reich. Und ich will weiterhin danken den Männern der großen Organisation meiner SA und SS, ich will dabei insbesondere auch jenen danken, die ähnliche Ziele verfolgen, aus einem anderen Lager zu uns gehören für immer. Ich will danken meinen alten treuen Mitkämpfern, die heute als Führer der gewaltigen Organisation unserer Bewegung, in der SA und SS, im Stahlhelm und in der Jugend, in der Presse oder im Staat stehen, die Garantien der nationalsozialistischen Revolution waren und sein werden. Ich will danken dem Mann, der als Führer des Stahlhelms über die persönliche Verbundenheit hinaus in großherziger Weise seinen Verband der nationalsozialistischen Bewegung eingegliedert hat und ich will auch jenen danken, die, obwohl sie nicht zu uns gehören, dennoch mit uns im Sinne unserer nationalsozialistischen Idee und für unsere nationalsozialistische Revolution eingetreten sind und weiterhin mit uns kämpfen wollen. So verlassen wir das Jahr der deutschen Revolution und gehen als Nationalsozialisten hinein in das Jahr des deutschen Aufbaues mit dem Versprechen, eine verschworene Gemeinschaft zu sein, erfüllt von dem einzigen glühenden Wunsch, unserem deutschen Volke dienen zu dürfen zu seinem friedlichen Glück.

München, den 1. Januar 1934. Adolf Hitler.

Der Führer dankt seinen Mitarbeitern

Berlin, 2. Jan. Aus Anlaß der Jahreswende hat, dem „Völkischen Beobachter“ zufolge, der Führer an eine Reihe der ältesten führenden Parteigenossen persönliche Schreiben gerichtet. Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht im Wortlaut die Schreiben an den Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, den Reichshofmarschall Schwark, den Verlagsdirektor Reichsleiter Amann, den Stabschef Röhm, den Reichsführer der SS, Himmler, den Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels und den Reichsleiter Alfred Rosenbergs.

In dem Schreiben an den Stellvertreter des Führers heißt es: Seit dem Jahre 1920 haben Sie Ihre Treue und Ihre Fähigkeiten mir und damit der Bewegung zur Verfügung gestellt. Treue und Leid bis in das Gefängnis hinein haben Sie in den langen Jahren mit mir geteilt.

In dem Brief an den Stabschef Röhm sagt der Führer u. a.: Als ich Dich, mein lieber Stabschef, in Deine heutige Stellung berief, durchlebte die SA eine schwere Krise. Es ist in erster Linie Dein Verdienst, wenn ich schon nach wenigen Jahren ein politisches Instrument erhalten konnte, das es mir ermöglichte, im Kampf um die Macht gegen den marxistischen Gegner endgültig zu bestehen.

An den Reichsführer der SS, Himmler, schrieb Adolf Hitler u. a.: Aus den Schutzstaffeln eine gewaltige und in ihrer Art einzig dastehende Organisation entwickelt zu haben, ist Ihr Verdienst. Sie haben damit der nationalsozialistischen Revolution eine blind ergebene Stoßtruppe, dem nationalsozialistischen Staat eine unerschütterliche politische Garde gegeben, die den Rückgedanken unserer Bewegung in ihrem eigenen Fleisch und Blut verkörpert.

Im Schreiben an den preussischen Ministerpräsidenten Göring heißt es: Mein lieber Göring! Als im November 1923 die Partei zum erstenmal versuchte, die Macht im Saate zu erobern, haben Sie als Kommandeur der SA in außerordentlich kurzer Zeit das Instrument geschaffen, mit dem man einen solchen Kampf wagen konnte. Es war höchste Notwendigkeit, die uns zum Handeln zwang und weise Vorbehalte, die uns damals den Erfolg versagte. Sobald nach Ihrer schweren Verwundung die Umstände es ermöglichten, sind Sie als treuester Mitkämpfer in dem Kampf um die Macht an meine Seite getreten. Sie haben wesentlich mitgeholfen, die Voraussetzungen zum 30. Januar zu schaffen. Es drängt mich daher, am Abschluß des Jahres der nationalsozialistischen Revolution Ihnen, mein lieber Parteigenosse Göring, aus ganzem Herzen für diese großen Verdienste zu danken, die Sie sich um die nationalsozialistische Bewegung, die nationalsozialistische Revolution und damit um das deutsche Volk erworben haben. In herzlichster Freundschaft und dankbarer Würdigung Ihr (ges.) Adolf Hitler.

Das Neujahrschreiben des Führers an Dr. Leo lautet: Mein lieber Dr. Leo! Es war die Aufgabe der nat.-soz. Bewegung, nicht zu versuchen, durch falsche Maßnahmen die anderen Parteien zu zertrümmern, als vielmehr durch eine unerhörte Klärung ihnen die Menschen zu entziehen und durch eine vorbildliche Organisation in der neuen Bewegung zu verankern. Am Ausbau dieser Organisation in einer schweren Zeit treu und hervorragend gewirkt zu haben, ist Ihr Verdienst, mein lieber Parteigenosse Dr. Leo. Insbesondere wird die Überführung der ehemals marxistischen Arbeitermassen in unsere nationalsozialistisch organisierte Welt für immer mit Ihrem Namen verbunden bleiben. Am Abschluß des Jahres der nat.-soz. Revolution drängt es mich daher, Ihnen, mein lieber Parteigenosse Dr. Leo, aus ganzem Herzen für die wirklich großen Verdienste zu danken, die Sie sich um die nationalsozialistische Bewegung und damit um das deutsche Volk erworben haben. In herzlichster Freundschaft und dankbarer Würdigung Ihr (ges.) Adolf Hitler.

Der Reichszugler an den Reichsarbeitsminister

Berlin, 2. Jan. Der Führer hat anlässlich des Jahreswechsels an den Reichsarbeitsminister und Bundesführer des Stahlhelms, Franz Sedlitz, folgendes Schreiben gerichtet:

Mein lieber Parteigenosse Sedlitz! Eine der schwersten Aufgaben war die Herstellung einer nationalen Einheitsfront durch Zusammenfügen der Kräfte, die in der großen Linie gleiche Ziele verfolgten. Es ist Ihr außerordentliches Verdienst, mein lieber Parteigenosse Sedlitz, wenn es gelang, den nach der nat.-soz. Partei größten nationalen Verband mit uns zu einer Einheit zu verschmelzen. Die Einliederung des Stahlhelms in die SA wird als seltenes Beispiel einer groß gesehenen nationalen Pflicht für immer in höchsten Ehren unter denen weiter leben, die im Jahre 1933 durch die nationale Revolution die Erhebung des deutschen Volkes gelingen ließen. Am Abschluß des Jahres der nat.-soz. Revolution drängt es mich daher, Ihnen, mein lieber Parteigenosse und Kamerad Sedlitz, für Ihre großherzige Haltung und damit für Ihre überaus großen Verdienste zu danken, die Sie sich um die nationale Erhebung und damit um das deutsche Volk erworben haben. In herzlichster Freundschaft und dankbarer Würdigung Ihr Adolf Hitler.

Staatssekretär Hierl an die deutsche Jugend

Berlin, 2. Jan. Reichsarbeitsführer, Staatssekretär Hierl, richtete im Rundfunk zum Jahreswechsel eine Ansprache an die deutsche Jugend, in der er sich mit Nachdruck gegen die Anshauung des alten Systems wandte, das im Arbeitsdienst nur einen Notbehelf zur Beseitigung der Arbeitslosenfrage ge-

leben habe. Der Arbeitsdienst sei etwas viel größer als nur eine vorübergehende Ausbille im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit. Auch wenn wir die Arbeitslosigkeit schon völlig überwunden hätten, müßten wir an der Fortdauer der Arbeitsdienstpflicht festhalten, weil wir den Arbeitsdienst als die große Schule der politischen Erziehung zum neuen deutschen Arbeitsdienst, zum deutschen Sozialismus nicht entbehren wollen und nicht entbehren können. Arbeitsdienst der Jugend als deren Dienst am Volke bedeutet, betonte der Staatssekretär, Abkehr von der Auffassung, daß Arbeit nur ein Mittel zum Gelderwerb sei, ebenso von der Auffassung, daß Arbeit nichts anderes als eine käufliche Ware sei. Arbeitsdienst als Ehrendienst bedeutet weiter Abkehr an das Vorurteil, daß arbeitsfähige Arbeiter etwas minderwertiges, Niederdrückendes sei und Befähigung zu der Auffassung, daß jede pflichtgetreue Arbeit ehrt und adelt. Arbeitsdienst als Dienst am Volke ist Verwirklichung des Grundgesetzes „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“. Die Arbeitsdienstpflicht für alle arbeitsfähigen jungen Deutschen ist praktisches Beispiel deutscher Arbeitsgemeinschaft, ist vorbildlicher deutscher Sozialismus. Die Staatspolitik der Regierung hat in diesem Jahre den Zeitpunkt zur Einführung der Arbeitsdienstpflicht noch nicht für gekommen erachtet. Als Ziel bleibt die allgemeine Arbeitsdienstpflicht unverrückbar bestehen.

Die Silvester-Rede Dr. Göbbels

Berlin, 2. Jan. Reichsminister Dr. Göbbels hielt am Silvesterabend über alle deutschen Sender eine Ansprache, in der er zunächst die Wandlungen aufzeigte die sich in Deutschland während des letzten Jahres vollzogen haben. Das Jahr 1933 werde in die Geschichte übergehen als das Jahr der aus zweitausendjährigem Fleiß erhenden deutschen Nation. In diesem ersten nationalsozialistischen Winter sei kein einziges Glied des deutschen Volkes, und sei es noch so arm und bedürftig, im Stich gelassen worden.

Der Minister fuhr dann fort: Wie immer, so binden wir auch diesmal nach der Schlacht den Helm fester. Das neue Jahr liegt vor uns mit neuen Forderungen und neuen Aufgaben. Es wird uns nichts geschenkt, es will erobert werden. Schwere und einschneidende Probleme harren ihrer Lösung. Es wird nötig sein, daß wir mit Eifer und Klugheit den gewonnenen festen Boden, auf dem wir stehen, halten, wahren und ausbauen, denn nur von ihm aus können wir den Sprung ins Neuland wagen.

Die Kameradschaft des Volkes, die so wunderbar begonnen hat, darf nicht die Laune eines Zeitabschnittes sein. Sie muß die echte und lebendige Leidenschaft eines edlen Gefinnungswechsels darstellen, der im deutschen Volke ganz begriffen und alle Herzen für immer erobert hat. Aus ihr werden wir dann auch die Kraft gewinnen, für die noch vor uns liegenden schweren Wintermonate den Kampf gegen Hunger und Kälte erfolgreich zu Ende zu führen, um dann mit beginnendem Frühjahr den zweiten großen Angriff gegen die Arbeitslosigkeit zu eröffnen und sie im nächsten Jahr zum zweitenmal vernichtend aufs Haupt zu schlagen.

Politisch ist für uns das kommende Jahr das schwere Problem einer neuen und organischen Gliederung des Reiches ausgegeben. Auf dem festen Boden der Tradition wird hier eine Reform durchgeführt werden müssen, die der Vereinheitlichung des Volkes eine gleiche Vereinheitlichung des Reiches zur Seite stellt.

Der Nationalsozialismus aber als Idee und Bewegung wird beide in seine Klammer nehmen, die unzerbrechbar sein soll für alle Zeit. Dann können wir mit Ruhe und Gelassenheit der weiteren Entwicklung der außenpolitischen Probleme entgegensehen. Volk und Nation stehen auf sicherem Grund. Keine Macht der Welt kann sie auseinanderreißen oder zerschneiden.

„Das Kernproblem des Jahres 1934“

Berlin, 2. Jan. Unter dem Titel „Das Kernproblem des Jahres 1934“ schreibt in der „Berliner Morgenzeitung“ Vizelkanzler von Japan: Das einzige, was Deutschland fordere, sei ein geringes Maß relativer Sicherheit, deren es wie jeder souveräne Staat bedürfe. Der Vizelkanzler kommt dann auf die Saargebietfrage zu sprechen und stellt die Frage, wie sich z. B. die Vereinigten Staaten verhalten würden, wenn der Staat Pennsylvania nach einem verlorenen Krieg gegen Japan im Auftrage des Völkerbundes regiert würde und Japan um seinen Bedarf an Kohlen zu decken, die Gruben von Pennsylvania übergeben erhalten hätte. Es würde in solchem Falle sicherlich keinen Amerikaner geben, der glauben könnte, daß man in einer solchen Lage den endgültigen Frieden mit Japan wiederherstellen könnte, ohne daß der Staat Pennsylvania unter die volle Souveränität seines Mutterlandes zurückfiele. Das Saargebiet sei ein Rest des Geistes jener imperialistischen Politik, die die Frie-

densverträge von 1919 erstarrt. Mit dieser Politik müsse endgültig Schluss gemacht werden. Wir Deutschen könnten nichts sehnlicher wünschen, als der ganzen Welt durch eine Abstimmung zu beweisen, daß das Saargebiet deutsch ist. Aber weshalb solle man diesen Schwerezustand noch um ein weiteres Jahr hinauschieben. Deutschland sei bereit, morgen abstimmen zu lassen, wenn Frankreich wünscht, daß die Weltgeschichte von den Irrtümern seiner imperialistischen Politik auf diese Weise zu lassen. Keine Regierung, der es wirklich ernst ist mit der Herbeiführung des Friedens, sollte deshalb zögern, das Problem sofort in Angriff zu nehmen.

Zur Ueberreichung der französischen Denkschrift Pariser Stimmen

Paris, 2. Jan. Nach der Ueberreichung der französischen Note in Berlin verhält sich die Pariser Presse noch stark zurückhaltend. Ausführlich nimmt lediglich der „Petit Parisien“ Stellung. Die Reichsregierung, so sagt das Blatt, werde bei der Feststellung ihrer endgültigen Haltung nicht zagen dürfen, daß Frankreich nur ein taktisches Manöver verfolge. Die französische Regierung habe greifbare Vorschläge unterbreitet, die einen von der bisherigen deutschen Auffassung abweichenden Grundgedanken erhalte. Frankreich sei nämlich der Ansicht, daß die Abrüstungsbestrebungen nicht zum Scheitern verurteilt seien. Die verschiedenen Großmächte, denen die Denkschrift zur Kenntnisnahme überreicht worden sei, hätten nun die Pflicht, ihren Teil der Verantwortung zu übernehmen. Deutschland stehe nicht vor einer gemeinsamen Front, die ihm eine Lösung aufzwingen wolle, sondern befinde sich inmitten von internationalen Verhandlungen.

Der „Figaro“ schreibt, daß die französische Regierung keine negative Haltung einnehme, sondern in ihrer Note einer gewissen Erhöhung der deutschen Streitkräfte zustimme, während Frankreich bereit sei, in gewissem Rahmen abzurufen. — Der sozialistische „Populaire“ fordert sofortige Veröffentlichung der Denkschrift. Man dürfe keine Geheimdiplomatie betreiben. Die Öffentlichkeit wolle wissen, wie der Wille des Volkes befolgt und durchgeführt werde.

Die Reichsbank zur neuen Transferregelung

Berlin, 2. Jan. Zum besseren Verständnis der neuen Transferregelung, die mit dem 1. Januar 1934 auf sechs Monate Platz greift, wird von der Reichsbank an die Auslandsgläubiger ein Rundschreiben versandt, das den Wortlaut der von ihr abgegebenen Erklärungen und die Materialien, auf welche sie sich stützen, enthält, und zwar: 1. Auszug aus dem Protokoll der Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank am 18. Dezember 1933, 2. Ausführungen des Reichsbankpräsidenten in dieser Sitzung, 3. Darlegung der siffernmäßigen Entwicklung des Devisenaufkommens. Der Protokollauszug mit dem Beschluß über die neue Transferregelung und die Ausführungen Dr. Schachts sind bereits am 18. Dezember veröffentlicht worden.

Gleichzeitig wird von der Reichsbank zur Klarstellung einiger irrthümlicher Auffassungen, denen ihre Entschliebung begegnet ist, folgende Erklärung abgegeben:

Die Entscheidung der Reichsbank ist nicht willkürlich, sondern entspricht einer Verpflichtung, die der Reichsbank durch Paragraph 3 des Gesetzes über Zahlungsverbindlichkeiten gegenüber dem Auslande vom 9. Juni 1933 auferlegt worden ist. Hiernach hat die Reichsbank verantwortlich zu bestimmen, zu welchem Zeitpunkt Zahlungen auf die Guthaben der Gläubiger bei der Konversionskasse geleistet werden dürfen. Wenn die Reichsbank hierbei die Form wählt, die Zahlungen auf den Schuldendienst jeweils auf ein halbes Jahr im voraus zu bestimmen, so tut sie dies im Interesse einer gleichmäßigen und einheitlichen Behandlung sämtlicher in Frage kommenden Gläubiger, insbesondere sämtlicher Couponinhaber; denn es wäre eine Unmöglichkeit, etwa von Monat zu Monat oder gar in noch kürzeren Fristen festsetzen zu wollen, ob und in welcher wechselnden Höhe ein Coupon noch transferiert werden kann.

Die Reichsbank hat vor jeder Regelung Wert darauf gesetzt, die Ansicht erfahrener ausländischer Bankiers und anderer Herren zu hören, die es übernehmen, die Interessen der Gläubiger Deutschlands gegenüber zu vertreten und hat die Auffassungen dieser Herren wie im Juni 1933 so auch jetzt wieder sehr sorgfältig erwogen. Die gesetzliche Verantwortung konnte und kann

Jedoch der Reichsbank von diesen Herren nicht abgenommen werden. Die Reichsbank hat ihre Entscheidungen getroffen, nicht ohne vorher den Gläubigervertretern in offener Öffentlichkeit die zur Beurteilung der deutschen Devisenlage notwendigen statistischen Unterlagen in allen Einzelheiten vorgelegt zu haben. Dazu wird bemerkt, daß der gesamte Zinsendienst, den Deutschland nach der neuen Regelung ab 1. Januar 1934 zu transferieren auf sich nimmt, der Höhe nach im Durchschnitt rund 77 Prozent der Zinsforderungen des Auslandes befriedigt. Dieser Durchschnitt errechnet sich dadurch, daß die Dawes-, Young- und Kali-Anleihen sowie die Stillhalteanleihe im Zinsendienst voll bedient werden und außerdem das Bestreben der Reichsbank dahin geht, auch für die ausgegebenen Scrips eine Verwertung — zur Zeit mit 50 Prozent — ausrecht zu erhalten. Wenn also auch der Gläubiger von nicht voll transferierten Zinsen auf einen Teil seiner Bezüge warten bezw. sich gewissen Einschränkungen unterwerfen muß, so sollte doch billigerweise die Leistung Deutschlands, die in der Durchführung eines Zinsdienstes in Durchschnittshöhe von 77 Prozent liegt, nicht verkannt werden. Diese Leistung wird vollbracht, ohne daß Deutschland seine Währung entwertet hat.

Nach Ueberreichung des französischen Aide-Memoires

Berlin, 2. Jan. Der französische Botschafter Francois-Poncet hat, wie bereits gemeldet, bei seinen mündlichen Erklärungen auch ein Aide-Memoire überreicht, bei dem es sich um eine sehr ausführliche Aufzeichnung handelt. Dieses Aide-Memoire wird gegenwärtig von den zuständigen Stellen der Regierung geprüft. Sein Ton ist höflich und entgegenkommend. Die Aufzeichnung bringt aber keinerlei Sensationen. Infolge der Kürze der Zeit konnte bisher von deutscher Seite noch nicht dazu Stellung genommen werden. Die Prüfung des Schriftstückes wird noch einige Tage dauern. Eine Beantwortung ist in den nächsten Tagen schon aus dem Grunde noch nicht zu erwarten, da erst inzwischen eine große Führertagung stattfindet.

Politisches aus Oesterreich

Wien, 2. Jan. Die amtliche Nachrichtenstelle berichtet aus Bregenz, daß dort in der Silvesternacht an der Rückseite des Landesregierungsgebäudes ein Sprengkörper zur Explosion gebracht worden sei. Durch die Explosion seien 80 Fensterscheiben an Regierungsgebäude und etwa 100 Fensterscheiben an den benachbarten Gebäuden eingedrückt worden. Im Zusammenhang damit seien mehrere Verhaftungen vorgenommen worden.

Zahlreiche Silvesterfeiern in Kaffeehäusern wurde durch Tränengas ein vorzeitiges Ende bereitet. In allen Bezirken explodierten Papierböller. Größere Explosionen sind an 24 Stellen gezählt worden, wobei eine ganze Reihe von Telefonzellen beschädigt wurden. Vielfach gingen Luftballone mit Hakenkreuzen in die Höhe.

Der im Zusammenhang mit dem Attentat auf Dr. Steidle in Innsbruck im Juli vorigen Jahres zu drei Jahren Kerker verurteilte Werner von Wlensleben wurde auf ein Gnadengesuch seines Vaters vom Bundespräsidenten mit Rücksicht auf sein Lungenleiden begnadigt und am Silvesterabend auf freien Fuß gesetzt. Er hat bereits Oesterreich über Salzburg verlassen. Wie aus privater Quelle verlautet, ist die gegen Gauleiter Frauenfeld wegen Hochverrats eingeleitete Untersuchung eingestellt und Frauenfeld aus der Haft entlassen worden. Ferner wurden Hauptmann Leopold, der Gauführer der NSDAP Niederösterreich aus dem Konzentrationslager Wöllersdorf entlassen.

Eine Neujahrsansprache des österreichischen Bundeskanzlers

Wien, 2. Jan. Bundeskanzler Dr. Dollfuß sprach am Silvesterabend über alle österreichischen Sender zur Jahreswende und gab in einem Rückblick ein Bild der Entwicklung der wirtschaftlichen und innen- und außenpolitischen Lage Oesterreichs im vergangenen Jahre. Dollfuß behauptete, der Kampf der Nationalsozialisten sei im Auslande als ein Angriff auf die staatliche Selbständigkeit Oesterreichs empfunden worden. Er hob dann seine Bemühungen um Selbständigkeit und Unabhängigkeit Oesterreichs u. a. durch Bildung der Vaterlän-

Kampf um Rosenburg

Roman aus Oberschlesien von Johannes Hollstein.

Da sah ihn das Mädchen an. In den Augen schimmerte es. Und er sah abermals, wie schön Elses Augen waren. Sie sah aus wie das liebhaftige Gretchen. Von Reinheit und Güte umflossen.

„Wissen Sie, daß Sie schön sind, Fräulein Else!“ sagte er plötzlich unermittelt.

Das Mädchen sah ihn erschrocken an und stammelte: „Herr . . . von Kamerling!“

„Ja, schön wie ein Sonntagtag! Wer Sie ansieht, der muß gut werden.“

Das Mädchen ließ resigniert das Haupt sinken.

„Es . . . gibt . . . noch viel schönere, Herr!“ sagte sie leise. Da ergriff er ihre Rechte, drückte sie herzlich und sagte: „Ich wünsche Ihnen, daß Sie das Glück finden, das Sie suchen!“

Sie schüttelte den Kopf.

„Das . . . Herr . . . das wage ich nie zu hoffen! Ich bin nur ein . . . kleines, einfaches Mädels, Herr . . . und das darf nicht nach den Sternen greifen.“

„Manchmal kommen aber die Sterne herab zu dem kleinen Mädels, Fräulein Else. Warten Sie auf Ihren Stern! Gute Nacht, Sie kleines, liebes Mädels!“

Er nickte ihr noch einmal zu, dann sprang er leichtfüßig die Stufen empor.

Er traf Frau Käthe in lebhafter Unterhaltung mit Hellmer am Tisch beim Abendessen.

„Wieder zurück, Will?“ rief ihm Hellmer entgegen.

„Ja!“ entgegnete Willfried glücklich und schüttelte ihnen die Hände.

„Ja, ich bin wieder heim . . . glücklicher denn je!“

„Das heißt —“ sagte Hellmer, „wir werden bald Verlobung feiern?“

„Ja, bald, Hellmer!“

Frau Käthe sah den Bruder erstaunt an.

„Du!“

„Ja, ich! Damit du es weißt, Schwesterherz . . . ich habe mich mit der Katja Waslewski verlobt!“

„Mit der Tochter deines Nachbarn?“

„Ja, M . . . Käthe!“

Da sprachen die beiden ihre Glückwünsche aus.

„Behaltet's noch für euch! Erst am Sonntag, wenn wir im Dorf zum Erntefest sind, dann soll's bekannt werden, Herr von Waslewski kommt auch mit Katja!“

„Du bist glücklich, Will?“ fragte die Schwester leise.

„Unbeschreiblich!“

Da traten die Tränen in Frau Käthes Augen. Sie dachte an ihre verpfuschte Jugend und Ehe.

Willfried umarmte sie und sagte herzlich: „Aber Schwesterchen, wer wird weinen! Bist in die Irre gegangen. Hast dich noch zur rechten Zeit besonnen. Alles wird wieder gut werden.“

„Frau Käthe,“ schloß sich Hellmer an. „Sie sind so jung noch und . . . so ein hübscher Kerl! Jetzt kommt das Leben erst! Augen auf! Seht den Rechten suchen.“

Frau Käthe haite sich wieder aufgerichtet und sah die Männer dankbar an.

„Ja!“ sagte sie leise. „Ich bin noch jung! Vielleicht . . . blüht auch mir noch ein bißchen Glück! Ich bin ja so bescheiden geworden.“

„Egon von Berghammer“ stand auf der Karte, die ihm der alte Diener reichte. Kamerling betrachtete sie erstaunt. Ein Verwandter seines Schwiegersohnes!

„Ich lasse bitten!“

Nach einer kurzen Weile trat ein hochgewachsener schlanker Herr, bartlos, in den Dreißigern ein und grüßte.

„Berghammer!“

„Kamerling! Darf ich bitten, Platz zu nehmen?“

Der Gast machte eine tadellose Verbeugung und setzte sich.

„Herr Kommerzienrat!“ begann er. „Sie haben Auskünfte über die Familie Berghammer eingeholt.“

„Sie wissen . . .“ entgegnete der Kommerzienrat verlegen.

„Nein! Ich mußte es nicht, daß Sie der Auftraggeber waren. Aber ich sagte mir, wer kann es anders sein, als Sie. Ihre Auskunft ist sehr verschwiegen, die hat kein Wort gesagt. Hätte sie es getan, dann wäre es auch nicht schlimm gewesen. Es ist doch so, Sie haben Auskünfte eingeholt.“

„Ganz recht, ich gebe es zu!“

„Sie haben einen Herrn Eberhard von Berghammer als Schwiegersohn?“

„Ja!“

„Ich glaube nicht sehr zu gehen, wenn . . . er Ihnen Grund gab, sich einmal über die Familie Berghammer zu orientieren.“

„Das könnte sein!“

Der sympathische Besucher nickte. Dann begann er: „Herr Kommerzienrat . . . ich bin der Letzte des Geschlechts von Berghammer. Wir stammen aus Westfalen. Mein Vater ist vor drei Jahren gestorben. Ich bin ein kleiner Angestellter bei einer Berliner Bank und schlage mich recht und schlecht durch, mein Vater besah nichts, als er starb. Wir haben also nichts als den Ubel, und der ist in der heutigen Zeit oft eher im Wege als dienlich.“

„Ich glaube es! Aber . . . Sie sagten soeben, Sie sind der Letzte der Berghammer!“

„Allerdings!“

„Und mein Schwiegersohn?“

„Ist kein Berghammer!“

Kamerling fuhr zusammen. „Was wollen Sie damit sagen? Ein Betrüger?“

„Nein . . . und ja! Ein Betrüger im Sinne des Strafgesetzbuches nicht, denn er trägt den Namen mit Recht, denn er hat ihn ja . . . erkaufte.“

„Erkaufte?“

(Fortsetzung folgt.)

Wischen Front heroor und ging weiter zur Behandlung äußerer politischer Fragen über, wobei er erwähnte, daß Italien Österreich ein starker politischer Freund geworden sei. Eine wirklich innere Anteilnahme und Sympathie für Österreichs Kampf um Freiheit und Selbstbestimmung habe in der ganzen Welt Platz gegriffen. Daher darf ich, so fuhr er fort, heute wohl auch ein erstes politisches Wort sagen. Es ist ein Gebot der Selbstachtung, daß wir Österreicher die politische und numerische Gleichberechtigung mit allen Staaten verlangen. Eine Forderung, die wir ebenso wie alle jene brauchen, die unser Los teilen. Ein freundschaftliches Verhältnis zu den anderen Staaten ist nur möglich, wenn die Unterschiede zwischen Siegern und Besiegten endlich verschwinden. In allen diesen Punkten geht die deutsche mit der österreichischen Politik parallel. Unsere Politik unterscheidet sich aber durch die Überzeugung, daß das Wesen dieser deutschen Politik sein muß, für deutsches Leben und deutsche Kultur Sympathie und Freundschaft zu gewinnen und ich darf hier wohl mit aller Bescheidenheit sagen, daß wir dieser unserer Aufgabe für das Deutschtum mit ungewöhnlichem Erfolge nachgegangen sind. Die Erhaltung der historischen Sendung Österreichs im deutschen wie im europäischen Raume bleibt unsere Aufgabe.

Anstausch von Glückwünschen anläßlich des Jahreswechsels

Berlin, 2. Jan. Anläßlich des Jahreswechsels hat der Herr Reichspräsident mit zahlreichen Staatsoberhäuptern telegraphisch Glückwünsche ausgetauscht, u. a. mit den Königen von Bulgarien, Dänemark, England, Norwegen und Schweden, sowie dem österreichischen Bundespräsidenten und dem Reichsverweser des Königreichs Ungarn. Ferner sind dem Herrn Reichspräsidenten eine große Zahl Glückwünsche seitens der deutschen Landesregierungen, des Reichsgerichts und anderer hoher Reichs- und Landesbehörden, von Oberbürgermeistern und Bürgermeistern deutscher Städte, von Verbänden und Vereinigungen, sowie von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, von Deutschen und deutschen Vereinigungen im Ausland und von Privatpersonen zugegangen.

Die Beisetzung Ducas

Bukarest, 2. Jan. Im Atheneum von Bukarest fand am Dienstag die Trauerfeier für den ermordeten Ministerpräsidenten Duca statt. Die religiöse Feier leitete der Patriarch von Rumänien, Miron Cristea persönlich, wobei ihn die Bischöfe von Siebenbürgen, der Bukowina und Bessarabiens unterstützten. Anstelle des Königs, der durch eine Erkrankung verhindert war, war der Hofmarschall erschienen, der einen Kranz mit der Aufschrift „Meinem Freunde“ am Sarg niederlegte. An der Feier nahmen weiterhin teil die Generalität und die Epochen aller zivilen und militärischen Behörden. Am Sarge wurden etwa 20 Reden gehalten. Nach einem Schlußwort des Patriarchen wurde der Sarg von führenden Mitgliedern der Liberalen Partei auf eine Lafette gesetzt. Dann bildete sich der Trauerzug, der von einer starken Abteilung Gendarmen in Paradeuniform eröffnet wurde. Dahinter folgten die Abordnungen der Liberalen Partei aus dem ganzen Lande, die von 6 Pferden gezogene Lalette mit dem Sarg, sodann die Familie und die gesamte Regierung, das diplomatische Corps, die Generalität und eine unüberschaubare Menge von Abordnungen aller Art. Vor dem Klubhaus der Liberalen Partei hielt der Sarg 5 Minuten. Ein Mitglied der Partei richtete vom Balkon Abschiedsworte an den toten Parteiführer. Die Anteilnahme der Bevölkerung war außerordentlich groß und äußerte sich stellenweise in spontanen Trauerkundgebungen.



Rumäniens Ministerpräsident ermordet

Der rumänische Ministerpräsident Duca wurde nach einer Audienz bei König Carol auf dem Bahnhof von Sinaia von einem Studenten durch vier Schüsse tödlich getroffen.

Mussolini über die Aufgaben des Jahres 1934

Mailand, 2. Jan. Der „Popolo d'Italia“ veröffentlicht einen „Das Jahr 1934“ überschriebenen Aufsatz Mussolinis. 16 Jahre nach dem Weltkriege, so schreibt der italienische Staatschef, müsse nun endlich die Herrschaft des Krieges liquidiert und das Werk des Aufbaues begonnen werden. Aber die internationale Lage sei dem Aufbau nicht günstig. Der Völkerverbund stehe auf dem Spiele. Entweder werde er reformiert oder er gehe unter. Italien wolle eine ständige Zusammenarbeit der Großmächte, damit auch eine friedliche Entwicklung der kleineren Staaten garantiert sei, denn diese müßten nicht Eintracht, sondern die Zwischkraft unter den Großmächten fürchten.

Zur Abrüstungsfrage schreibt Mussolini, daß die Anstrengungen der Abrüstungskonferenz bisher vergeblich gewesen seien. Europa und die ganze übrige Welt müßten von vorne anfangen, wenn sie zu bestimmten Ergebnissen kommen wollten. Sollte der Völkerverbund wirksam werden, dann müßten zwischen den Ländern mit widerstreitenden Interessen Abkommen geschlossen werden. Bringt das Jahr 1934 diese Abkommen nicht, so werde man höchstwahrscheinlich zu dem alten System des Gleichgewichts unter den Mächten zurückkehren. Schon bildeten sich heute Allianzen für den Fall, daß der Völkerverbund eingehe.

Während somit die internationale Lage reich an Ungewissheiten sei, biete die innere Lage vieler Länder einen Hoffnungsstrahl nach den Sünden der demokratisch-liberalistischen Ideologie. Von der Übertragung der Verantwortlichkeit, von der anonymen Versammlung der Parlamente auf einzelne verantwortliche Männer, die mit Wirklichkeitssinn in gegenseitiger Achtung zum Nutzen ihrer Völker verhandeln könnten, habe die Welt alles zu erwarten. Überall sehe sich mehr und mehr der Grundfalsch durch, daß der Kapitalismus in seiner jetzigen Form überwunden sei, daß er einer Kontrolle bedürfe und daß zwi-

schen den Interessen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer der Staat höchster Schlichter sein müsse. Zum Schluß gibt Mussolini seiner Überzeugung Ausdruck, daß das Jahr 1934 eine entscheidende Etappe zur Festsetzung der Welt sein werde.



Der Frontkamerad des Führers in Deutschland eingetroffen

Mit dem Dampfer „Hamburg“ kam in Bremerhaven der Frontkamerad Adolf Hilters, Ignaz Westerkirchner, mit Frau und Kindern an. Vorn: Frau Westerkirchner mit den drei Kindern. Dahinter von links nach rechts: Pj. Zeserich; Kriegskamerad Josef Huber; Westerkirchner und Kapitän Koch vom Dampfer „Hamburg“.

Letzte Nachrichten

Revision im Labusen-Prozess

Berlin, 2. Jan. Von der Verteidigung der Gebrüder Labusen wird gegen das Urteil, das die Brüder Labusen zu 5 Jahren bzw. 2 Jahren 9 Monaten Gefängnis verurteilte, Revision eingelegt werden. Die Revisionschrift ist fertiggestellt und von zwei Verteidigern unterschrieben. Sie wird nach Vollziehung der dritten Unterfrist eingereicht werden.

Simon in Rom

Rom, 2. Jan. Der englische Außenminister Sir John Simon ist mit einem dreimotorigen Wasserflugzeug von der Insel Capri nach dem römischen Seeflughafen Ostia gestartet. Noch am Abend fand die erste Unterredung mit dem Chef der italienischen Regierung statt. Am Mittwochabend gibt Mussolini dem englischen Gast ein Essen. Am Donnerstagabend lädt der englische Botschafter Sir Eric Drummond zu einem Bankett in die Botschaft ein. Am Freitag wird der englische Außenminister Rom wieder verlassen.

Die Flagge der „Emden“ wieder aufgefunden

Sidney, 2. Jan. Die Schiffsflagge des deutschen Kreuzers „Emden“, die im vergangenen April zum zweitenmal aus dem australischen Kriegsmuseum gestohlen worden war, ist jetzt in einem Ort bei Melbourne aufgefunden worden. Vorher hatte man behauptet, daß die Schiffsflagge nach Deutschland geschmuggelt worden sei.

Lokales

Wildbad, 3. Januar 1934.

Schöner Erfolg. Bei den am 31. Dezember 1933 bei der Remmelegg-Almhütte stattgefundenen Abfahrts- und Slalomläufen des Gaues 15 (Schwäb. Schneelauf-Bund) konnte die Vertreterin des Wintersportvereins Wildbad, Frä. Vera Stephan, eine ausgezeichnete Leistung vollbringen. Unter allergrößter Konkurrenz gelang es ihr, hinter der deutschen Meisterin den 2. Platz zu belegen. Zu diesem herrlichen Erfolg gratulieren wir der jungen und erfolgreichen Kämpferin. Möge es ihr gelingen, in ihrem neuen Amt als Jugendführerin im Wintersportverein Wildbad, die ihr anvertrauten Jugendlichen zu eben solchen Erfolgen zu führen. St.-Heil!

Stadtpfarrer Rösler †. Am Neujahrstag ist Stadtpfarrer a. D. Friedrich Rösler im Alter von nahezu 81 Jahren in Schorndorf gestorben. Der Verstorbene war von 1910 bis 1919 Stadtpfarrer in Wildbad und gehörte von 1912 ab der achten Landesynode als Vertreter für Neuenbürg an. Er trat mit seinem Scheiden von Wildbad in den Ruhestand, den er in seiner Vaterstadt Schorndorf verbrachte. Sein erfolgreiches seelsorgerisches Wirken in Wildbad wird so manchem Gemeindeglied noch in bester Erinnerung sein. Möge er nun ausruhen in Gottes heiligem Frieden.

Opfer am Erscheinungsfest. Das Erscheinungsfest ist in den evangelischen Kirchen auch dieses Jahr wieder für den Verein für evangelische Mission, in Kamerun und Nordtogo empfohlen. Auch in Kamerun leidet die Missionsarbeit unter der wirtschaftlichen Not, so daß einschneidende Sparmaßnahmen getroffen werden mußten. So sind von 409 eingeborenen Gehilfen 78 entlassen worden. Es ist ein empfindlicher Mangel, daß es in Kamerun keinen Missionsarzt und kein Missionshospital gibt. Trotz aller Schwierigkeiten ist die Missionsarbeit in Kamerun im letzten Jahr fruchtbar weitergegangen. Ein Beweis dafür sind die stets wachsenden Taufbewerbezahlen. Ein sehr wichtiger Fortschritt war die Fertigstellung der Uebersetzung des Neuen Testaments in die Bali-Sprache durch Missionar Viehauer.

Schulunterricht über die Bedeutung des Deutschen Zollvereins. Der Kultminister hat bestimmt, daß nach Wiederbeginn der Schulen im Geschichtsunterricht des 1. Januar 1934 als des Tages des Inkrafttretens des Deutschen Zollvereins zu gedenken ist. Dabei ist die Bedeutung des Zollvereins für die spätere politische Einigung Deutschlands hervorzuheben.

Wetter für Donnerstag

Schwacher Hochdruck liegt über Mitteleuropa, während sich bei Island eine starke Depression zeigt. Für Donnerstag ist vielfach bedecktes, mäßig kaltes, auch zu Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Württemberg

Bekämpfung der Schwarzarbeit, Lehrlingsausbildung und Gejellenbeschäftigung

Der Württ. Handwerkskammertag schreibt: Der Kampf gegen die Schwarzarbeit, an welchem das Handwerk besonders stark interessiert ist, hat auch in dankenswerter Weise behördlicherseits auf der ganzen Linie eingesetzt. Alle Stellen bemühen sich erfolgreich, die Schwarzarbeiter, soweit sie Empfänger öffentlicher Unterstützung sind, festzustellen und ihnen die weitere Möglichkeit der Schädigung des Handwerks zu nehmen. Diese Bestrebungen verdienen die größte Unterstützung, weil dadurch dem isolierten Handwerker mehr Arbeit zugeführt wird, die öffentlichen Kosten verringert werden und die Zahl der Arbeitsplätze in handwerklichen Betrieben vermehrt wird. Es ist selbstverständlich, daß in erster Linie das Handwerk selbst die Pflicht hat, seine Schwarzarbeiter zu beschaffen. Wer dies tut, verstößt gegen die Grundgesetze des Berufsstandes.

Aber darüber hinaus kann das Handwerk auch dazu beitragen, die Zahl der Arbeitslosen zu vermindern, indem einmal die Lehrlinge, die auslernen, wenn irgend möglich nicht sofort entlassen werden. Es muß Ehrenpflicht aller Lehrmeister sein, die Zahl der Arbeitslosen auch dadurch verringern zu helfen, daß die Lehrlinge als Gehilfen weiterbeschäftigt werden.

Leider muß immer wieder festgestellt werden, daß in einer Reihe von Betrieben stets mehr Lehrlinge gehalten werden, als nach den Lehrlingshöchstzahlbestimmungen der Handwerkskammern gestattet ist. Gerade in solchen Fällen ist es Pflicht des Lehrmeisters, die auslernenden Lehrlinge als Gehilfen weiterzubeschäftigen, damit auf diese Weise ein Ausgleich geschaffen wird. Es wird künftig unnochlässig gegen diejenigen Handwerker vorgegangen werden, die über die Lehrlingshöchstzahlbestimmungen hinaus neue Lehrlinge einstellen und die auslernenden Lehrlinge so rasch als möglich entlassen. Leider gibt es auch immer noch Handwerker, die, ohne im Besitze einer Berechtigung zu sein, Lehrlinge halten zu dürfen, solche ausbilden. Gegen diese Handwerker, die den Eltern des Lehrlings, den sie unberechtigter Weise angenommen haben, im übrigen für den entstandenen Schaden haftbar sind, werden die Handwerkskammern mit aller Strenge vorgehen.

Ferner muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß das Lehrverhältnis ein Erziehungs- und Ausbildungsverhältnis ist und daß es Aufgabe des Meisters sein muß, den Lehrling in allen Zweigen seines Handwerks auszubilden, so daß er in der Lage ist, nach beendeter Lehrzeit die Gesellenprüfung abzulegen. Demjenigen, der sich diesen Pflichten wiederholt entzieht, muß die Befugnis zur Ausbildung von Lehrlingen entzogen werden.

Wir sind auch an die Verwaltungsbehörden herangetreten und haben diese gebeten, im Interesse der Freimachung von Arbeitsplätzen für Gehilfen und weil es nicht geduldet werden kann, daß sich ein Teil der Unternehmer durch Nichtbeachtung dieser Bestimmungen Vorteile gegenüber den anderen verschafft, uns in der strengen Durchführung der Vorschriften über das Lehrlingswesen die notwendige Unterstützung angedeihen zu lassen.

Es wird erwartet, daß auch die Innungen, welche die Aufgabe haben, im Rahmen der von den Handwerkskammern herausgegebenen Bestimmungen das Lehrlingswesen zu pflegen und zu betreiben, und die Kammern in der Erfüllung dieser Aufgaben unterstützen, deren Erfolg nicht nur im Interesse des Handwerkers standes, sondern auch im Interesse einer Wiederbelebung der gesamten Wirtschaft liegt.

Gruppenführer Rudin zum Jahreswechsel

Stuttgart, 2. Jan. Der Führer der SA-Gruppe Südwest, Gruppenführer Rudin, erläßt zum Jahreswechsel folgenden Gruppen-Tagesbefehl: Am Ende des Jahres 1933 ist es meine Pflicht, allen Führern und Männern der Gruppe Südwest für ihren Opfermut und ihre Pflichttreue zu danken. Kein Augenstehender vermag zu beurteilen, welche zähe und stille Arbeit die SA im Betriebe des täglichen politischen Gedehens und abseits vom Glanz der Feste geleistet hat. Die Saat dieser Arbeit wird aufgehen, das wissen wir, und unser Dank wird einst die Größe und die Freiheit der deutschen Nation sein. Mein Gedanken gilt heute vor allem denen, die vor dem 31. Januar des verflochtenen Jahres in der SA gedient haben. Ihrer Treue verdanken wir den Sieg. Ich begrüße die, welche das Jahr 1933 und der Sieg des Nationalsozialismus zu uns geführt hat. Sie haben die Not des SA-Mannes nie gekannt. Ich erwarte, daß sie sich durch doppelte Hingabe der Ehre, der SA anzugehören, würdig erweisen. Die Zukunft wird uns neue, schwere Aufgaben stellen. Wir werden sie lösen, wenn wir bleiben, was wir waren: treue, kompromißlose und fanatische Kämpfer für den Führer und das Reich. Allen Führern und Männern der stolzen Gruppe Südwest ein glückliches neues Jahr!

Vom Großrundfunkender Mühlfelder

Stuttgart, 2. Jan. Im Interesse der Rundfunkteilnehmer im Gesamtgebiet des Südfunks ist die veruchsweise Inbetriebnahme des Großrundfunkenders Mühlfelder auf Weihnachten mit allen Kräften beschleunigt worden. Dabei hat sich am 20. Dezember abends gezeigt, daß die vorläufige Sendeanlage, zum Teil auch wegen starker Vereisung, nicht hinreichend belastet werden konnte. Die Darbietungen des Südfunks werden nun bis 7. Januar gleichzeitig über den Großrundfunkender und über den Erhöhen Stuttgart verbreitet werden. Nach einer früheren Mitteilung des Reichspostministeriums soll der Großrundfunkender Mühlfelder, dessen endgültige Antennenanlage mit dem neuen Funkturm von 190 Meter Höhe nach der Fertigstellung harrt, zunächst nur den Betrieb bis einschließlich 7. Januar durchführen. Was dann geschehen kann, wird wesentlich von der Wetterlage mit bestimmt werden. Wenn diese eine fruchtbarere Weiterführung des bei 106 Meter eingestrichelten Turmbaus gestattet, wird hieron mit aller Kraft weitergearbeitet werden. Diese Arbeit verlangt allerdings eine Stilllegung des Großsenders. Dann wird der Erhöhen Stuttgart-Degerloch mit seiner beschränkten Leistung wieder ausschalten müssen. Infolge der am 15. Januar in Kraft tretenden neuen europäischen Wellenverteilung nach dem Luzerner Plan wird für diesen Anstaltsbetrieb die jetzt benützte frühere Freiburger Welle auf 527 Kilohertz (569,3 Meter) wegfallen. Stuttgart-Degerloch wird dann auf der endgültigen Welle des Großsenders 574 Kilohertz (522,8 Meter) weiterstrahlen.

Stuttgart, 2. Jan. (Sportreferent.) Um die organisatorischen Voraussetzungen für eine aktiv fördernde Behandlung aller Fragen des Turn- und Sportwesens durch die Stadtverwaltung zu schaffen, hat Oberbürgermeister Dr. Strölin dieser Tage den in Sportkreisen bekannten Stadtrat Dr. Locher zum Sportreferenten des Bürgermeisters bestellt. Das leitende Stadamt für Leibesübungen unter Leitung von Turnrat Rupp erhält die Bezeichnung „Städtisches Turn- und Sportamt“.

Neuer Oberpielleiter. Der frühere Oberpielleiter der Plaza in Berlin, Norbert Scharnagel, wurde ab 1. Januar ds. Js. als Oberpielleiter an das Schauspielhaus in Stuttgart berufen. Er hat dort bereits mit der Inszenierung von „Bogabernbes Fräulein“ begonnen.

Köngen, Olt. Kölingen, 2. Jan. (Brand.) Hier brach am Neujahrsorgen in einem landwirtschaftlichen Anwesen ein Brand aus, der so schnell um sich griff, daß es den Bewohnern kaum gelang, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Der Köngener Feuerwehr, die rasch zur Stelle war, gelang es, einen Teil des Wohnhauses zu retten, während die Scheune und der angebaute Stall vollständig ausbrannten.

Wasserstetten, Olt. Urach, 2. Jan. (Meißerstecherei.) Am Neujahrsorgen hatten auswärtige junge Männer Streithändel auf dem Heimweg. Dabei zog einer das Messer und brachte seinem Gegner vier gefährliche Stiche bei. Der Verletzte wurde ins Bezirkskrankenhaus nach Münsingen verbracht.

Neußingen, 2. Jan. (Ruhestörungen.) In der Neujahrsnacht gab es in der Zeit von 1—3 Uhr fortgesetzt Schlägereien und Ruhestörungen. Ernstlich verletzt wurde niemand. Unter den Weihnachtsbaum auf dem Marktplatz wurde eine Vernebelungsrolle gelegt und mittels Zündschnur in Brand gesetzt. Es entstand eine große Stichflamme und starker Rauch. Hinzueilende Polizei und SA-Leute verhinderten weitere Folgen. 12 Personen wurden vorläufig festgenommen.

Autesheim, Olt. Leonberg, 2. Jan. (Unfall beim Neujahrschießen.) In der Silvesternacht wollte der Amtsdienner Karl Stahl zwei Böller ausheben, die von einigen Leuten weggeworfen worden waren. Der Böller, den er zuerst aufhob, war jedoch noch nicht losgegangen. Als ihn Stahl in der Hand hatte, entzündete er sich und riß den Daumen und noch ein Stück von der Hand weg.

Verdingen, Olt. Maulbronn, 2. Jan. (Beim Rodeln tödlich verunglückt.) Am steilen Kirchhofweg fuhr der 15 Jahre alte Friedrich Kunzmann beim Rodeln auf einem Baum auf und erlitt so schwere Verletzungen, daß er im Maulbronner Krankenhaus starb.

Wohnegg, Olt. Ravensburg, 2. Jan. (Brand.) Am Samstagabend ist im nahen Bach in der Scheune von Oberlehrer Kleiner Feuer ausgebrochen. Das Vieh konnte gerettet werden. Die reichen Fruchtvorräte, ungefähr 9000 Garben, sind ein Raub der Flammen geworden.

Weingarten, 2. Jan. (Abtsweihe.) Die Benediktion des neugewählten Abt-Coadjutors Vater Konrad Winter findet am 14. Januar im Münster zu Weingarten durch Bischof Dr. Syroll von Rottenburg statt. Der Benediktion

werden voraussichtlich Erzabt Dr. Walzer-Beuron und Abt Bernhard Durr-Keresheim beiwohnen.

Münsingen, Olt. Münsingen, 2. Jan. (Hardtschanze geweiht.) Am Sonntag wurde die Hardtschanze feierlich eingeweiht. Am Vormittag wurde ein 9 Kilometer Geländelauf durchgeführt. Bei der Weihe am Nachmittag hielt der Vorsitzende der St. Kunst Hardt, Bürgermeister Stegmaier, die Eröffnungsansprache, in der er darauf hinwies, daß die ideal gelegene Schanze vor zwei Jahren erstellt wurde, aber aus Mangel an guten Schneeverhältnissen erst jetzt geweiht werden könne. Darauf wurde die Schanze auf den Namen „Hardtschanze“ getauft. Bei der Sprunglaufkonkurrenz erwies sich von 35 Teilnehmern Robert Gröbinger-Neußingen als bester Springer.

Ulm, 2. Jan. (Schreckliche Tat.) In Silvester hat sich eine Reichsbahnkassiererscheinefrau B. mit Gas vergiftet. Auch ihren 12jährigen Sohn nahm die unglückliche Frau mit. Beide wurden tot in ihrer Wohnung gefunden. Der Mann ist zur Zeit verreist. Die Leichen wurden noch am Abend in die Leichenhalle verbracht.

Friedrichshafen, 2. Jan. (Schiffsunfall.) Am Samstag hat das Motorschiff „Ravensburg“ auf der Fahrt von Konstanz hierher einen Defekt erlitten, der die alsbaldige Auherdienststellung des Schiffes nötig machte. Das Reservegeschiff „Königin Charlotte“ ist jodann in Dienst gestellt worden.

Friedrichshafen, 2. Jan. (Vonder Bodenseesäufahrt.) Die seit mehr denn 4 Wochen anhaltende Trockenheit, verbunden mit Kälte und teilweise starkem Ostwind hat den Wasserstand des Bodensees auf 2,65 Meter sinken lassen. Dieser Niedrigwasserstand bedingt bei der Schiffsahrt die Anwendung erhöhter Vorsicht. — Wegen Eisbildung ist der Schiffsverkehr auf dem Untersee zwischen Reichenau, Tynang-Radolfzell eingestellt worden. Dagegen wird der Schiffsverkehr zwischen Reichenau-Dehningen vorläufig noch, wenn auch unter Schwierigkeiten, aufrecht erhalten.

Handel und Verkehr

Börsen

Berliner Börsenbericht vom 2. Jan. Die erste Börse des neuen Jahres eröffnete in ausgesprochen feierlicher Stimmung. Unter dem Eindruck der zuverlässigen Neujahrsbeträchtungen der Presse bemerkte man erhöhte Anlaufkäufe des Publikums, die sich be-

sondets auf den Rentenmarkt erstreckten. Auch die Erleichterung des Lombardverkehrs bei der Reichsbank wurde als anregendes Moment bewertet. Lediglich lagen Reichsschuldbuchforderungen, die bis 0,75 Prozent höher bezahlt wurden. Der Altbesitz konnte um 1,75 Prozent und der Neubesitz um 35 Pfa. anziehen. Tagesgeld stand unverändert mit 5 und teilweise 4,84 Prozent zur Verfügung.

Stuttarter Börsenbericht vom 2. Jan. Die erste Börse des neuen Jahres eröffnete in feierlicher Stimmung. Am Aktienmarkt ist besonders die feste Veranlagung von Daimler hervorzubeden. Nach anfangs 36,5 Geld wurde zur Kassanote 39 geboten (plus 2). Würt. Hypothekendarlehen konnten bei kleiner Nachfrage 1,5 anziehen (67,5). Besserungen von etwa 1 Prozent erzielten u. a. Kolb u. Schüle (84), Calwer Oefen (45), Esslinger Maschinen (26,5), Wolldecken Weidertadt (13), Farben zu 124,5 bzw. 124,25 per Kasse verlangt. Am Rentenmarkt lagen Stadtanleihen zu den letzten Kursen still. Goldpfandbriefe bei reger Nachfrage und lebendem Anzebot fest.

Getreide

Berliner Produktenbörse vom 2. Jan. Weizen märk. 192, Roggen 160, Braugerste 187—191, Sommergerste 169—175, Hafer märk. 149—155, Auszugsmehl 31,70—32,70, Vorzugsmehl 30,70 bis 31,70, Bäckermehl 25,70—26,70, Vollmehl 29,70—30,70, Roggenmehl 21,90—22,90, Weizenkleie 12,20—12,60, Roggenkleie 10,50—10,80, Viktoriaerbsen 40—45, kleine Speiseerbsen 32 bis 36, Futtererbsen 19—22 RM.

Würtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel in Stuttgart vom 2. Januar. Das Geschäft in Brotgetreide bewegt sich in engen Grenzen. Die Tendenz des heutigen Großmarktes war stetig. Hafer ist gefragt. Futtermittel liegen ruhig. Weizen 19,20, Roggen 16,50—17, Braugerste 17—18,75, Futtergerste 16—16,50, Hafer 13,50—14, Weizenheu 5—5,50, Kleeheu 7—8, Stroh 1,80 bis 2, Weizenmehl Spezial 0 30,75—31,25, Brotmehl 24,75 bis 25,25, Kleie 10,25—10,75 RM.

Märkte

Schweinepreise. Heilbronn: Milchschweine 11—19 RM. — Ludwigsburg: Milchschweine 12—18 RM. — Dehringen: Milchschweine 26—38 RM. — Tübingen: Milchschweine 16—28 RM. — Rördlingen: Saugschweine 23—35, Läufer 45—60 RM. — Kirchheim: Milchschweine 12—19, Läufer 30—45 RM.

Ravensburger Viehmarkt. Zufuhr: 12 Färren, 19 Ochsen, 15 Rinder, 30 Kühe, 14 Kalben, 11 Anstellrinder. Preise: Färren 22—27, Rinder 23—27 RM, je Zentner, trüchtige Kühe 220— bis 340, Milchkühe 170—220, hochtrüchtige Kalben 240—330, fäblbar trüchtige Kalben 200—230, Anstellrinder 80—140 RM.

Schweinepreise. Saugau: Ferkel 26—37 RM. **Altkauer Butterpreise vom 30. Dez.** Molkereibutter 1. Sorte 125, 2. Sorte 123, Sennbutter 116, Bauernbutter 86 Pfa.

Stadt Wildbad.

Die Reichsverbilligungsscheine für Speisefette und die Bezugsscheine für Haushaltmargarine

für die Monate Januar und Februar 1934 werden an die Bezugsberechtigten am Donnerstag den 4. Januar, nachmittags von 2—6 Uhr auf der Polizeiwache abgegeben.

Bürgermeisteramt.

Wildbad, 2. Januar 1933.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Gatten, unseren treubestorgten Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Pfau

Schreinermeister

nach schwerer Krankheit im Alter von 48 Jahren zu sich zu rufen.

In tiefer Trauer:

Die Gattin: Dora Pfau geb. Rieinger mit Kindern Gustav und Dora.

Beerdigung Donnerstag nachmittag 2 Uhr auf dem Waldfriedhof.

Trauerhaus: König-Karlstr. 21.

Unterstützt das heimische Gewerbe!

Frische Fische

direkt vom Fangort:

- Rabliau i. Anschutt 20 ¢
- Schellfisch ohne Kopf 35 ¢
- Rabliaufilet 35 ¢
- Salz-Heringe 10 Stück 45 ¢
- Bismarck-Heringe 12 Pfund-Dose 64 ¢
- Brat-Heringe 2 Pfund-Dose 60 ¢

Neu eingetroffen:

- Malkaffee lose 22 ¢
- Milchkaffee 1/2 Pfund 35 ¢
- Saftige Orangen 3 Pfd. 50 ¢
- Tafel-Äpfel 1 Pfund 25 ¢
- Kranzfeigen 2 Kranz 25 ¢
- Milchobst extra 43 ¢

Schöne Kühlhauseier 10 Stück 96 ¢

und Hasentmarlen

LUGER

Visitkarten

liefert in kürzester Frist die Tagblatt-Geschäftsstelle

Eine schöne sommerliche 4-Zimmerwohnung mit sämtlichem Zubehör. ist per sofort oder später zu vermieten.

Angebote unter N. B. 125 an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Spendet für die Winterhilfe!



Krieger- u. Militärverein Wildbad

Unser lieber Kamerad Gustav Pfau Schreinermeister

ist gestorben, wovon die Kameraden geziemend in Kenntnis gesetzt werden. Beerdigung Donnerstag nachmittag 2 Uhr. Antreten pünktlich 1/2 2 Uhr vor der Polizeiwache. Pöhlzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Der Vorstand.

Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.

Fische billig

Heute eintreffend direkt von der See:

- Kabliau im Ganzen Pfund 20 ¢
- Filet ohne Bauchlappen Pfund 35 ¢

Benützen Sie die Vorteile unserer

Neujahrs-Abschläge Pfannkuch

Wintersportverein Wildbad

am Donnerstag den 4. Januar, abends 6 Uhr, im Café Lindenbergers zwecks Ueberweisung an die vom Verein bestellte Führerin.

Arbeitsplan wird dort bekannt gegeben.

Der Führer.

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige



Nat.-Soz. Kriegsoffer-Versorgung Ortsgruppe Wildbad.

Unser Kamerad Gustav Pfau ist gestorben, wovon wir unsere Mitglieder in Kenntnis setzen. Beerdigung Donnerstag nachmittag 2 Uhr.

KAUFHAUS SCHOCKEN

Besonders preiswerte Kleiderstoffe

Flanell zweiseitig geraut, beliebiger Blusenstoff, 70cm breit m	Bouclé-Karo Baumwolle mit Bouclé- Noppen, 65 cm breit m	Bouclé-Schotten Baumwolle mit Frasco- Effekt, 65 cm breit m	Köperschotten Kette gezwirnt, große Mu- ster-Auswahl, 67cm breit m	Crêpe-Natté neuartiges Gewebe, Schot- tenmuster, 60 cm breit m	Bouclé-Schotten reine Wolle mit Baumwoll- Fresco, 70 cm breit m	Fantasiestoffe geeignet für Schals oder Besätze, 68 cm breit m	Tweed reine Wolle gezwirnt, dunk- le Muster, 67 cm breit m
0.65	0.78	0.85	0.95	1.35	1.58	1.75	1.95
Tuchschotten reine Wolle, zum Teil mit Stichelhaar, 95 cm breit m	Surrah-Schotten Kunstseide, farbenfreudige Muster, 60 cm breit m	Wachsamtbedruckt besonders haltbare Zwirn- qualität, 70 cm breit m	Lindener Feincord bedruckt, Blumen- und Fi- gurenmuster, 70 cm breit m	Köpervelvet Lindener Fabrikat, dunkle Farben, 55 cm breit m	Kreppstoff einfarbig, reine Wolle, für Kinderkleider, 70cm breit m	Hammerschlag einfarbig, reine Wolle, neue Farben, 70cm breit m	Fleur Romain einfarbig, bewährte Kam- marn-Qualität, 92cm breit m
2.45	1.85	1.35	1.95	1.95	0.85	1.45	1.95
Pfirsichhaut (sog. Duveline) einfarbig, reine Wolle, 95 cm breit m	Alghalaine einfarbig, reinwollenes Kammgarn, 128 cm breit m	Mantelstoff einfarbig oder englisch gemustert, 140 cm breit m	Sportanzugstoff stark wollhaltige Strapa- zier-Qualität, 140cm brt. m	Twill marineblau reinwollenes Kammgarn- Qualität, 140 cm breit m	Marocain Kunstseide, einfarbig, auch Futterfarben, 96cm breit m	Flamenga mit kleinen Fehlern, blau oder braun, 96 cm breit m	Mattkrepp einfarbig, besonders wäh- re Qualität, 92 cm breit m
2.35	2.45	2.65	3.85	3.85	1.45	1.65	1.95
Matt-Blank einfarbig, Kunstseide, mit Vistrakrepp, 94 cm breit m	Flamisol einfarbig, schwere, mat- terte Qualität, 94 cm brt. m	Crêpe Satin einfarbig, Kunstseide, für Abendkleider, 94 cm brt. m	Fleur Romain bedruckt reine Wolle, dich- te Grundware, 66cm breit m	Crêpe Marocain bedruckt, Kunstseide, große Musterwahl, 94cm brt. m	Mattkrepp bedruckt, Kunstseide, hell- farbige Muster, 92cm brt. m	Flamisol bedruckt, Kunstseide, mo- derne Muster, 94 cm brt. m	Crêpe Satin bedruckt, Kunstseide, neue Muster, 94 cm brt. m
2.35	2.45	2.65	1.45	1.58	1.95	2.45	2.95

Die Maße geben die ungefähre Länge an

